

Nachruf auf Willy Hege

1. Oktober 1929 – 15. Oktober 1995

Willy Hege wurde als achtes Kind der Eheleute Philippe und Emma Hege 1929 auf dem Schafbusch bei Weißenburg im Unterelsaß/Frankreich geboren. Während des Krieges erlebte er zweimal die Evakuierung und die Rückkehr auf den völlig zerstörten elterlichen Hof. Nach der Grundschule absolvierte er eine Lehre als Mechaniker und vervollständigte seine Berufsausbildung durch einen Aufenthalt in den USA. Als einer der ersten besuchte er Kurse in der neugegründeten Europäischen Mennonitischen Bibelschule bei Basel mit dem Ziel, seiner Gemeinde besser dienen zu können und diese mit seinem Engagement zu bereichern.

Im Jahre 1954, nach seiner Vermählung mit Hedwig Landes, ließ er sich in Altkirch nieder. Dort gründete er sein eigenes Landmaschinen-Geschäft mit angegliederter Werkstatt. Schon bald danach wurde in eigene Betriebsstätten und in ein eigenes Wohnhaus umgezogen. Willy und Hedwig Hege haben zusammen sechs Kinder.

Durch Fachkenntnisse, gepaart mit außerordentlichen praktischen Fähigkeiten und einem erfinderischen Schaffensdrang weitete Willy Hege seine Tätigkeit auf ein ganz neues Arbeitsgebiet aus. Durch Vertrieb und Entwicklung von Geräten und Maschinen im Bereich der Mechanisierung der landwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsstellen — besonders die Saatzucht ist hier zu nennen — kommt er weit herum. Bald war sein Rat und Wissen in nationalen und internationalen Organisationen gefragt. Dabei lernte er die unterschiedlichsten Menschen, Techniker, Forscher, Wissenschaftler, kennen und begegnete anderen Weltanschauungen.

Neben seinem großen beruflichen Einsatz, verbunden mit vielen und langen Reisen, fand er Zeit für seine Gemeinde Altkirch-Birkenhof, der er lange Jahre als Vorsitzender diente, und für den Geschichtsverein der französischen Mennoniten, den er mit begründen half. Das geistliche und geschichtliche Erbe empfand er als Verpflichtung. Ermutigt von Bekannten und Freunden, und im übrigen ermutigend für andere, beteiligte er sich an der Gründung des Französischen Mennonitischen Geschichtsvereins (1979) und arbeitet unermüdlich an dessen Entwicklung mit. Als stellvertretender Vorsitzender und zuletzt als Vorsitzender des Vereins gab er immer neue Impulse und Anregungen.

Sein Weitblick und seine Sprachkenntnisse, Willy Hege sprach drei Sprachen, machten es möglich, über Grenzen hinaus aktive und rege Kontakte



Willy Hege (rechts) im Gespräch mit Paul Richard auf dem Liebenstein im Oberelsaß, im Sundgau, nahe der Grenze zur Schweiz. Die Familie Richard ist seit Generationen auf dem Liebenstein ansässig. Willy Hege fuhr gern dahin zu Besuch, denn in dieser Familie ist die amische Tradition, die er sehr schätzte, bis in unsere Tage hinein lebendig geblieben. Photo: Roland Gauchi

zu pflegen, beruflich und insbesondere innerhalb der Mennonitischen Bruderschaft und deren Geschichtsvereinen.

Menschen zu begegnen und kennenzulernen, war ihm wichtig. Seine Wege gingen nach Nord- und Südamerika, über Rußland und China, von Skandinavien nach Nordafrika. Alle diese Gelegenheiten wurden oft genutzt, um Mennoniten, Amische oder Hutterer zu besuchen.

Es war für mich, auch für einige andere Freunde, immer eine große Freude, bei solchen Gelegenheiten mitfahren zu dürfen. Zur Zeit des eisernen Vorhangs haben wir an einer sogenannten Konferenz der ostdeutschen Mennoniten in Ostberlin teilgenommen und in Potsdam und Leipzig Besuche gemacht. Dabei haben wir die Lebensverhältnisse unter dem damaligen Regime kennen lernen können.

Später durfte ich mich, zusammen mit Nordamerikanern, an einer Reise über Österreich durch die kommunistische Tschechoslowakei beteiligen. Wir suchten dort nach Spuren der verfolgten Täufer, insbesondere nach Hutterischen Höfen. Mit anderen Geschwistern hat er uns in die USA geführt. Erlebnisse wie diese werden uns allen in freudiger Erinnerung bleiben.

Ein anderes Mal sind wir auf Einladung von Reformierten aus dem Poitou nach West Frankreich gefahren. Mit einigen anderen Brüdern haben wir im Rahmen von Gottesdiensten und Veranstaltungen über das täuferische Verständnis der Gemeinde gesprochen.

Der Amisch-Film von John Hostetler wurde unzählige Male in Deutschland, Frankreich und in der Schweiz in den verschiedensten Kreisen, in Gemeinden und Schulen gezeigt. Oft haben wir versucht, bei diesen Treffen Rede und Antwort zu stehen auf die vielen Fragen zu den Mennoniten und ihrer Geschichte. Und zuletzt sprach Willy von einem Kontakt zu einer Gruppe Amischer in Italien.

Langjährige Zusammenarbeit und eine treue Freundschaft mit Willy Hege, die mir viel Freude und manch unvergeßliche Erlebnisse brachten, gestatten es mir zu sagen, daß Willy Hege durch seine einfache und faire Art, durch seine Bereitschaft, stets Neues zu entdecken und sich immer in die Pflicht nehmen zu lassen, große Anerkennung erworben hat.

Geschätzt wurde er auch wegen seiner Kompetenz, seiner Gelassenheit und seiner Lebensfreude, seiner ehrlichen und offenen Stellungnahmen. Mit seinen Überzeugungen als Mensch, Partner und Mennonit wird er uns stets in Erinnerung bleiben.

Feinfühlig und mit dem starken Willen, dem Gutem nachzugehen, hatte er in seiner Familie und in seiner Gemeinde, später auch noch im Geschäft, schwere Nackenschläge hinzunehmen. Er wollte kein Mitleid und brachte

seine Last kaum zum Ausdruck, geschweige denn, daß er andere mit seinen Sorgen belastete. Er fand Stärkung und Ermutigung in seinem Glauben und in den Kreisen, in denen er verkehrte. Besonders erbaulich und wohltuend für ihn waren seine Bekannten und mennonitischen Geschwister aus Amerika.

Die AFHAM (Französischer Mennonitischer Geschichtsverein) und deren Veröffentlichungen „Souvenances Anabaptistes“ sowie die Weltkonferenz 1984 in Straßburg, das Amisch-Kolloquium 1993 in Markkirch und das Europäische Patchwork Treffen 1994 in Sainte Croix-aux-Mines waren Höhepunkte in seinem nebenberuflichen Leben.

Mit neuen Plänen kam er im September 1995 von Amerika zurück. Überraschend schnell wurde er von seiner Krankheit niedergeworfen. Noch wenige Tage vor seinem Tod äußerte er den Wunsch, daß das Angefangene weitergehen möge und das täuferische Verständnis vom Leben, Glauben und von der Gemeinde weiter erforscht und weitergetragen werde.

Wir bleiben Willy Hege in großer Dankbarkeit verbunden.

Jean-Jacques Hirschy

M. E. R. K. 1996

Vom 16. bis zum 19. Mai 1996 kamen Gemeindemitglieder aus den Niederlanden, aus Deutschland, der Schweiz, Frankreich, Belgien, Spanien, Portugal und anderen Ländern Europas in dem Ferien- und Konferenzort Menno-rode bei Elspeet in den Niederlanden zusammen. Bei dieser 6. M. E. R. K. — Europäische Mennonitische Regionalkonferenz — sollte des 500. Geburtstags Menno Simons' gedacht werden. Darum lautete das Motto dieser M. E. R. K.: „500 Jahre nach Menno Simons — Auf dem Weg in Gottes Zukunft“. Drei Unterthemen beschäftigten sich mit besonderen Erfahrungen im Leben von Menno Simons. Das erste behandelte „Wählen und Entscheiden“ (Menno mußte als katholischer Geistlicher eine einschneidende Entscheidung treffen), das zweite „Dienen und Leiden“ (für Menno die logische Folge seiner Entscheidung); das dritte „Trost und Hoffnung“ (als mögliches Ergebnis des Dienens und Leidens). In Vorträgen, Gottesdiensten, Gesprächsgruppen und Arbeitsgemeinschaften wurden die Unterthemen behandelt. Dabei stand die Gemeinde im Mittelpunkt; vor allem die Gesprächsgruppen „Gemeinde und Spiritualität im täglichen Leben“, „Gemeinde und Homosexualität“, „Gemeinde und Glaubensbekenntnis“, „Gemeinde und ethische